

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Preiskurze zu Neuß am 8. Januar.

Weizen neuer 1. Qual.	19 60	Hafer neuer	13 20
" 2. " "	17 60	Raps 1. Qual.	29 60
Landroggen 1. O. neuer 1. Qual.	14 60	" 2. " "	28 90
" 2. " "	12 60	Kartoffeln	6 80
Winter-Gerste	14 —	Heu	6 —
Buchweizen 1. Qual.	— —	Hoggenstroh per Schock	21 —
" 2. " "	— —	a 600 Kilo	—

Preise unverändert.
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 70 —
Mehl per 100 Kilo feinstes 72 —
Germinates Öl per 3 Kilo 3. — M. höher als Mehl.
Weizen-Vorschuß 60 per 100 Kilo 132 —
Kleien per 50 Kilo 29 —
Mehl unverändert. Kuchens u. verändert.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Die erneute Wassernoth, so meldet man von hier der Köln. Ztg., hat begreiflicherweise die Ungebuld nach dem Erscheinen der sogenannten Nothstandsvorlage gesteigert; wird doch sogar verbreitet, daß durch eine Interpellation ergründet werden soll, wann und in welchem Umfang die Vorlage erscheinen soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde die Regierung jeder Interpellation zuvorkommen; sei es nun durch directe Eingbringung der Vorlage, sei es durch eine erneute vorläufige Bewilligung von Mitteln, um augenblicklicher Noth abzuhelfen, und Zusage des Erscheinens der Vorlage zu einem bestimmten Zeitpunkt. — Das letztere wird wohl der Fall sein, denn wie die Nordd. meldet, findet erst heute unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine amtliche Konferenz unter Theilnahme von Commissarien der Ressortminister zu dem Zwecke statt, um unter Zugrundelegung der unmittelbar gemeldeten Nachrichten über den Umfang der durch die jüngsten Ueberschwemmungen angerichteten Schäden die Vorberathungen für die dem Landtage der Monarchie zu unterbreitenden Vorschläge wegen Gewährung von Staatshülfe für die heimgesuchten Landestheile dem Abflusse entgegen zu führen. — Also jetzt erst Vorschläge! Bis dann die Vorlage kommt und durchgesehen ist, vergehen sicher noch einige Wochen. Inzwischen ist die trostlose Lage der Ueberschwemmten durch eintretende Kälte vielleicht noch trostloser geworden.

— Ueber das Arbeitspensum unserer beiden parlamen-

tarischen Körperschaften, die am 9. bezw. 10. Jan. wieder zusammentreten, schreibt die Kreuztg.: „Ein zwischen den beiden Präsidenten verabreiteter Arbeitstheilungsplan besteht bisher nicht; ein solcher kann auch um deswillen nicht wohl aufgestellt werden, weil von einer Theilung der disponiblen Zeit zwischen beiden Körperschaften überhaupt nicht die Rede sein kann. Wenn bisher die Ansicht allgemein verbreitet war, daß das Abgeordnetenhaus nach den Weihnachtsferien zunächst zur Erledigung der ersten Verathung der Verwaltungsreform-Gesetze nur zwei Plenarsitzungen abhalten und dann den Schwerpunkt seiner Arbeit in die Commissionen verlegen werde, damit dem Reichstag zur zweiten Verathung des Etats die nöthige Zeit für Plenarberathungen bleibe, so scheint diese Auffassung zu wenig Rücksicht zu nehmen auf die zahlreichen Vorlagen, welche auch im Abgeordnetenhaus noch der ersten Lesung harren, und eben so wenig auf die Thatsache, daß zur Erledigung der Etatsberathung im Abgeordnetenhaus noch mindestens 15 bis 20 Plenarsitzungen in Aussicht zu nehmen sind.“

Außer den schon vorliegenden Verwaltungsreform-Gesetzen sind noch zu erwarten: eine Eisenbahnvorlage, die Canalvorlage und die Landgüter-Ordnung sowie die Substitutions-Ordnung, welche aus dem Herrenhause demächst an das Abgeordnetenhaus gelangen werden. Alle diese Gesetze werden eingehende Erörterungen schon in erster Lesung hervorrufen, bevor sie der Commissionen-Verathung überwiesen werden können. Es ist deshalb nicht wohl abzusehen, wie das Abgeordnetenhaus vor Oftern auch nur den Etat und etwa die Steuerreform in zweiter Lesung voll erledigen können, wenn der Reichstag für sich einen erheblichen Theil der Zeit allein in Anspruch nehmen wollte. Das bezeichnete Pensum ist aber das Minimum dessen, was vor Oftern fertig gestellt werden muß, soll sich nicht die Sitzung bis tief in den Sommer hinein ausdehnen, oder, was dann das Wahrscheinlichere sein würde, die Sitzung wieder ziemlich resultatlos verlaufen.“

Die Zusammenkunft des Abgeordnetenhauses bietet — so meint schließlich das conservative Hauptblatt — „für ein positives Schaffen weit günstigere Chancen als der Reichstag und steht überdies im Beginn seiner Legislaturperiode; es kann daher nicht erwünscht sein, daß dasselbe zu Gunsten des Reichstages auf ernsthafte Förderung seiner Aufgaben verzichte.“

Die Ausübung des Gemeindevahlrechts fällt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 9. Nov. v. J., unter die Strafbestimmung des

§ 107 des Strafgesetzbuches (nach welcher derjenige, welcher einen Deutschen durch Gewalt u. verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, mit Gefängniß u. zu bestrafen ist) gleichviel, ob nach den Sonderbestimmungen der einzelnen Bundesstaaten die Vor- nahme zu Gemeindevahlen auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte im Sinne der betreffenden Verfassungs-Gesetze zurückzuführen ist oder nicht. „Es ist anzunehmen,“ führt das Reichsgericht aus, „daß das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich die „staatsbürgerlichen Rechte“ im § 107 in dem allgemeinen auch wissenschaftlich anerkannten Sinne nimmt, in welchem sie, gleichbedeutend mit politischen Rechten, als Inbegriff der Befugnisse erscheinen, welche den Staats- Angehörigen zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten im Staate und in der Gemeinde unter den in der Ver- fassung und den Special-Gesetzen der einzelnen Bundesstaaten vorgesehenen besondern Bedingungen befähigen. Fast man aber die „staatsbürgerlichen Rechte“ in dieser Weise auf, so erscheinen auch die Gemeindevahlen als in Ausübung staats- bürgerlicher Rechte vorgenommen, wie ja auch die Be- rechtigung zur Theilnahme an denselben schließlich gleichfalls regelmäßig auf die Stellung des Einzelnen als Staatsbürger zurückzuführen und ein Ausfluß der ihm durch diese Eigen- schaft gewordenen Rechte ist.“

Der Reichstagsabgeordnete v. A. de Lehen, Hospitant des Centrums, ist schwer erkrankt, so daß wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden ist. Ein Schlaganfall hat ihm die rechte Seite gänzlich gelähmt.

Das Justizministerium hat eine Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner des preussischen Staates für 1881 kundgemacht, woraus wir Folgendes hervor- heben:

Es sind im Staate 17740 Schiedsmänner angestellt, die meisten im Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau, also in der Provinz Schlesien, nämlich 3443; es folgen die Provinzen Hannover mit 2545, die Rheinprovinz 2106, Westfalen 1480, Brandenburg 1432, Schleswig-Holstein 1122, Hessen (Bezirk des Oberlandesgerichts Kassel) 1043, Sachsen 1037, Nassau (Frankfurter Oberlandesgerichtsbezirk) 872, Ostpreu- ßen 820, Pommern 637, Posen 624, Westpreußen 519. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten waren 87769 (15797 im Bezirk des Oberlandesgerichts Köln und 872 in dem von Hamm) anhängig. Davon wurden 55524 durch Vergleich erledigt (9493 und 535), ferner Schlichtungsverhandlungen über Verleumdungen und Körperverletzungen 194375, wovon 79353

Das gestohlene Kind, oder: Schmöde Rache.

Frei dem Holländischen nachgezehlt von Dr. S. Pestamp.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie sich,“ begann Karl wieder, „die Hand Gottes hat Sie bereits genug getroffen, ich werde Ihr Leiden nicht vermehren. Herr von Steenen weiß nichts von Ihrer Mitschuld und höchstwahrscheinlich wird sie ihm immer ver- borgten bleiben. Er glaubt, sein Kind sei todt; meine Nach- forschungen, die ich seit langer Zeit angestellt, beweisen Ihnen, daß ich seinen Glauben nicht theile. Wissen Sie, was mit dem Kinde weiter geschehen ist?“

Von Scham befangen, wollte sie zuerst ihre Mitschuld leugnen; doch die Furcht, den Mann zu belügen, der ihr so viel Gutes erwiesen und der so genau eingeweiht war, hielt sie zurück und sie stammelte: „Das Kind ist . . . todt.“

„Todt, sagen Sie? und wie wissen Sie das?“

„Ihr Vater hat mir erzählt, daß das Kind kurze Zeit nachher, als es gestohlen, gestorben sei.“

„Aber das Kind muß doch vollkommen gesund gewesen sein, als Herr von Steenen es verlor, dann ist ein so plötz- licher Tod doch höchst unwahrscheinlich . . .“

„Ich habe mehr als einmal gedacht . . .“

„Was haben Sie gedacht?“ fragte Karl hastig, als sie innehielt.

„Daß das Kind vielleicht anderswo untergebracht ist.“

„Wie kamen Sie auf diesen Gedanken?“ fragte Karl.

„Erstens weil das Kind so plötzlich gestorben und zweitens weil es so geheimnißvoll begraben sein soll.“

„Was ist denn mit der Leiche vorgefallen?“

„Nachdem Frau Lammers, eine Frau, die . . .“

„Ja,“ sagte Karl, „die Frau hat mich während meiner Mutter Krankheit gepflegt . . .“

„Dieselbe erzählte, daß Ihr Vater die Leiche hinter dem Hause in einem kleinen Höfchen, wobei sie, wie sie mir sagte, zugegen gewesen sei, begraben habe.“

„Glaubten Sie an die Wahrheit dieser Mittheilung?“

„Ich hatte keinen Grund daran zu zweifeln; warum sollte Frau Lammers mich betrogen haben?“

„Aufnagel hat bis an seinen Tod gemeint, das die Ge- schichte von dem Begräbniß des Kindes aus der Luft gegrif- fen sei, und zwar um die Aufmerksamkeit von dem Kinde abzulenken. Schade, daß die Frau Lammers todt ist, sonst . . .“

„Ist sie todt?“ fiel Frau von Osten in die Rede, „ja es

ist möglich, ich habe sie in drei Jahren nicht mehr gesehen, und bei ihrem Alter ist es nicht unmöglich, daß sie todt ist.“

„Ich nehme nur an, daß sie todt ist, weil ich sie nicht habe auffinden können; da sie jedoch noch vor drei Jahren lebte, so will ich hoffen, daß sie noch lebt. Wo wohnt sie damals?“

„In der kurzen Wagenstraße. Das Haus, worin sie mit zwei verwitweten Töchtern wohnte, war ihr Eigenthum. Sie bewohnte ein paar Kammern im dritten Stock, das übrige Haus hatte sie vermiethet, von der Miete lebte sie.“

„Woburd ernährte sie sich früher, als sie in der Raam- straße wohnte?“

„Da und an den anderen Stellen, wo sie später gewohnt, verdiente sie viel Geld mit Geldverleihen.“

„Mit Geldverleihen?“

„Ja, wenn Jemand Geld nöthig hatte, so ging er zur Frau Lammers und ließ eine bestimmte Summe gegen oder ohne Pfand, im letzteren Falle, wenn er ihr schon bekannt war. Das geliehene Geld mußte in fester Woche zurückgezahlt werden, als die Summe Gulden betrug mit Hinzufügung von 20—25 Pfg. für jede Woche. Es war ein schändliches Geschäft; doch Mäucher, der in der Noth saß, ließ sich gern gegen diesen Preis daraus retten.“

„Aber kam sie dadurch nicht in unangenehme Verührung mit der Polizei?“

„Dafür sorgte sie wohl, sie wußte die Schuldheine, die der Leihver unterzeichnen mußte, so auszustellen, daß die Po- lizei ihr nichts anhaben konnte.“

„Wie kam es, daß Sie schon so viele Jahre Bekanntschaft mit ihr haben?“

„Seit meiner Heirath befand ich mich sehr oft in großer Noth und ich ging dann zu Frau Lammers, sie hat mir manchen Gulden geliehen und manchen Groschen an mir ver- dient. Vor drei Jahren habe ich jedoch so viel Mißgeschick gehabt, daß Frau Lammers es nicht mehr mit mir wagen wollte, dazu hat sie, seit sie in der kurzen Wagenstraße wohnt, das Geschäft ihren Töchtern übergeben.“

„Nun gut, ich will nachforschen, ob sie noch lebt, finde ich sie, so ist noch die Lösung der Frage, die mich schon so lange beschäftigt, möglich. Sie hat an der bösen That theilgenom- men, da sie nach ihrer eigenen Aussage Zeugin gewesen, daß das Kind begraben wurde. Sie soll mir die Wahrheit sagen, sonst zwingt ich sie durch richterliche Macht; doch glaube ich nicht, daß sie bei ihrem hohen Alter es dazu kommen lassen wird. Was nun Sie betrifft, Frau von Osten, so können Sie ruhig sein; ich werde die Sache so behandeln, daß Ihr Name nicht genannt zu werden braucht. Die vielen Schid- falschläge, welche Sie getroffen, lassen hoffen, daß Gott Sie

vor neuen Schützen wird, zumal wenn Sie mit reuigem Her- zen Ihre Zukunft zu ihm nehmen. Jetzt muß ich mich ent- fernen, ich hoffe jedoch bald zurück zu kommen.“

XI.

Der Brand.

Noch an demselben Tage beschloß Karl, Nachforschungen nach Frau Lammers anzustellen; falls sie noch lebte, und das war nicht ganz unwahrscheinlich, hatte er an ihr und seinem irrthümlichen Vater die beiden letzten Personen, die bei der Sache eine Rolle gespielt. Von diesen konnte er nur durch Frau Lammers etwas in Erfahrung bringen; von ihr konnte er erfahren, ob er einem gewissen Phantome nachgejagt oder nicht. Daß das Kind noch lebte, glaubte er daraus schließen zu dürfen, daß Frau Lammers, die für Geld zu Allem fähig war, sich hatte bereit finden lassen, gegen eine gute Belohnung das Kind bei Seite zu schaffen. Um sich vor Entdeckung zu schützen und die Sache todt zu schweigen, hatte sie und sein Vater den Mitschuldigen vielleicht gesagt, daß das Kind gestorben und in der Stille begraben sei. Das Kindermädchen, einfältig und harmlos, wie sie war, hatte diese Aussage für bare Münze genommen; Aufnagel jedoch hatte nie daran geglaubt und so das Mittel gefunden, seinem Vater unaussprechlich Geld abzapfen. Daß dieser sich aber lieber an den Bettelstab bringen ließ, als das Kind seiner Eltern zurückzugeben, schrie Karl seinem bitteren Haß und seiner glühenden Rachsucht zu.

Bevor er sich zu Frau Lammers begab, besuchte Karl, wie er es nachmittags stets zu thun pflegte, seinen Vater. Er fand denselben in seinem Lehnstuhl am Fenster sitzen, den Kopf hatte er auf seine Arme gestützt, und er verfolgte mit sichtbarer Aufmerksamkeit die zahlreichen Leute, welche vor- begingen.

Der Kranke sah Karl an, als er eintrat, wandte aber sofort seinen Blick wieder auf die Vorübergehenden. „Vater,“ sagte Karl, „ich will zu Frau Lammers gehen, die soll mir sagen, wo das Kind von von Steenen ist!“

Von den Oden schien von einem Blüthstrahl getroffen; er sah seinen Sohn fest ins Gesicht, als wollte er ihn mit seinem Blick durchbohren, doch eben so rasch erschloß wieder der helle Glanz seiner Augen. Von allem, was Karl sprach, schien er nichts zu begreifen; er fuhr fort, mit seinem Blick die Vor- übergehenden zu verfolgen.

Während Karl eine Cigarre anzündete und bereits seinen Vater verlassen wollte, stand dieser plötzlich auf und sah mit weit aufgerissenen Augen in die Straße, wie Jemand der etwas hört und es noch nicht sieht. Karl legte das

durch Sühneversuch mit Erfolg beendet wurden. Da diese Sühneverhandlungen obligatorisch sind, so erhält man betreffs der Verleumdungsprozesse einen Maßstab. Die meisten kamen in Schlesien vor, nämlich 34064, wovon nur 14333 verglichen wurden; es folgten Brandenburg mit 26870 und gar nur 9912 Vergleichen, Sachsen mit 19658 und 8413, Preußen mit 17607 und 6481, Rheinprovinz mit 17002 und 6691, Posen mit 14777 und 5261, Hannover mit 14582 und 7533, Westfalen mit 11610 und 4324, Pommern mit 10346 und 4366, Westpreußen 9234 und 3371, Nassau (Frankfurt a. M.) 7661 und 3314, Hessen 7428 und 3693, Schleswig-Holstein 3546 und 1661. Das günstigste Ergebnis betraf die Vergleiche in der Provinz Hannover auf, wo mehr als die Hälfte der anhängig gemachten Verleumdungsklagen verglichen wurden, am nächsten dürften Hessen und Schleswig stehen, wie denn auch das Verhältnis der Rheinprovinz nicht ungünstig ist. Ueberhaupt stehen diejenigen Provinzen, in welchen das Schiedsmannsinstitut erst mit Anfang October 1879 eingeführt ist, hinsichtlich der abgeschlossenen Vergleiche besser als die alten Lande, in welchen es seit einem halben Jahrhundert wirksam ist.

Den in dem kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichten „Statistischen Mittheilungen aus der Verwaltung des evangelischen Kirchenwesens in den der Aufsicht des Evangelischen Oberkirchenraths unterstellten älteren preussischen Provinzen und in Hohenzollern für das Jahr 1881“ entnimmt ein Correspondent der „D. Rdsztg.“, daß in den genannten Landestheilen im Jahre 1881 zur evangel. Confession 1990 Personen übergetreten, 801 Personen, „so viel bekannt geworden“, aus derselben ausgeschieden seien, und daß die Mehrzahl der Übergetretenen der katholischen Kirche angehört habe. Der Correspondent findet es in hohem Grade löblich, daß der Bericht zu der Zahl der aus der evangel. Confession ausgeschiedenen Personen hinzusetzt: „so viel bekannt geworden sei“; denn einerseits, so meint er, und wohl nicht mit Unrecht, erfahren die Prediger in den wenigsten Fällen etwas von einer Rückkehr zur katholischen Kirche, und andererseits werden sie sich hüten, ihrer vorgesetzten Behörde zu berichten, daß ihnen so und so viel Schafe unter den Füßen geworden sind. Die Verhältnisse in Bezug auf Tausen von Kindern aus Mischehen und Trauungen gemischter Paare haben sich von Jahr zu Jahr und auch im Jahre 1881 für die Evangelischen günstiger gestaltet, aber dennoch ist die Prozentzahl dieser Tausen und Trauungen noch immer eine erheblich niedrigere, als diejenige für Kinder aus rein evangelischen Ehen und für rein evangelische Paare. In der gesamten Monarchie, einschließlich des Fürstenthums Waldeck, sind im Jahre 1881 nicht weniger als 7130 Ehescheidungsprozesse anhängig gewesen, davon 3192 beendet und in 2329 Prozessen durch rechtskräftig gewordene Urtheile auf Ehescheidung erkannt worden.

In der Commission des Herrenhauses zur Vorberatung des neuen Subhastationsgesetzes machte der Regierungs-Commissar eine Anzahl statistischer Mittheilungen, die nach mehreren Richtungen hin Interesse haben. Aus denselben ergibt sich, daß von den Subhastationen des Jahres 1881 die bei weitem größte Zahl die kleineren Grundstücke trifft. Im Jahre 1881 sind in ganz Preußen 29424 Zwangsversteigerungen von Immobilien anhängig geworden. Die hierbei in Betracht kommenden Fälle stammten natürlich zum Theil aus 1880. Danach sind in 17473 Fällen Grundstücke zugestiegen (wovon auf die Landestheile, die das neue Gesetz nicht erhalten sollen, höchstens 3000 kommen). Von diesen waren 9855 Liegenschaften, welche hauptsächlich zur Land- und Forstwirtschaft dienen, und 7618 andere. Werden auf die ersten alle Grundsteuer, auf letztere alle Gebäudesteuer gerechnet (in Wirklichkeit kommen bei jenen auch Gebäudesteuer, bei diesen auch Grundsteuer vor), so haben jene — die ländlichen Grundstücke — einen durchschnittlichen Grundsteuerreinertrag von 93 Mark, diese — die städtischen — einen durchschnittlichen Gebäudesteuereinertrag von 1038 Mark.

Die „Germania“ thut heute einer ihr jüngst zugegangenen Nachricht Erwähnung, von gewisser Seite werde eine neue Basis für die Verhandlungen über die Angelegenheit in Vorschlag gebracht, welche sich an das württembergische System anlehnen soll. (Anmerkung der Redaktion: In Württemberg wurde durch Artikel 2 des Gesetzes vom 30. Januar 1862 die Praxis aufgehoben, zufolge deren der Staat ein Ernennungsrecht zu katholischen Kirchenstellen beanspruchte. Die Staatsregierung hielt nur die (337) Patronatsrechte fest, welche ihr im Jahre 1856 durch den Präliminarausscheidungsvertrag vom Bischöfe und demgemäß durch Beilage 2 des Concordates von 1857 zuerkannt worden sind. Die Regierung hat nur das Recht „unter Aufsicht von Thatsachen“ diejenigen zurückzuweisen, welche ihr in bürgerlicher oder politischer Beziehung unfähig erscheinen. Diese Einsprache bezieht sich aber nur auf

Schwefelholz-Döschchen, welches er gerade gebraucht hatte, in Gedanken auf die Fensterbank und suchte mit seinen Augen den Gegenstand, welcher in so hohem Grade seines Vaters Aufmerksamkeit auf sich zog. Bald hatte er ihn entdeckt; ein Orgeldreher kam näher, eine bekannte Melodie spielend, in welche nicht selten die Wunden einstimmten; je deutlicher die Töne wurden, desto größerer Eindruck machten sie auf den Zerknirschten; seine Augen glänzten und sein Gesicht wechselte in verschiedenen Ausdrücken, seine Lippen zogen sich zu einem glückseligen Lächeln, seine Hände zogen sich zu einem glückseligen Fassen, ja, er lauschte noch auf die Musik, als der Orgeldreher schon längst verschwunden war.

Karl dachte einige Augenblicke über den eigenthümlichen Vorfall nach und nahm sich vor, den Versuch zu machen, ob die Musik nicht günstig auf den Zerknirschten einwirkte. Karl hatte schon die verschiedensten Versuche angestellt, doch stets ohne Erfolg; allein er wollte kein Mittel unverzucht lassen, um die Nacht des Wahnsinns von dem Geiste seines Vaters zu nehmen. Da er nun beabsichtigte, Frau Cammerts noch vor Einbruch des Abends zu besuchen, so verließ er seinen Vater, ohne an seine Schwefelholzöschchen zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

die eigentliche und definitive Aufstellung, nicht auf die widerrechtliche. Für die Zulassung zu einem Kirchenamte ist auch Besitz des württembergischen Bürgerrechtes und Nachweis einer vom Staate für entsprechend anerkannten wissenschaftlichen Vorbildung verlangt. Vergl. Vehrings Lehrbuch des katholischen und protestantischen Kirchenrechts S. 156. Der große Unterschied zwischen diesem und dem von der preussischen Regierung bisher beanspruchten System leuchtet Jedermann ein.

In dem neuesten Heft zum Amtsblatt des Reichspostamts wird über die deutsche Reichspost im Jahre 1881 ausführlich berichtet und dabei festgestellt, daß ein Verkehrsaufschwung, wie er in dem genannten Jahre zur Erscheinung gekommen, seit einem Jahrzehnt nicht zu verzeichnen gewesen ist. „Die natürlichen Gründe für die gewöhnliche Verkehrsteigerung“, heißt es dann weiter, „liegen bekanntlich in der Zunahme der Bevölkerung, den wachsenden Lebensbedürfnissen derselben und in der weiteren Ausdehnung des Postnetzes.“ Daraus werden die weiteren Verkehrserleichterungen erwähnt, so die Erweiterungen auf dem Gebiete der Postbeförderung im internationalen Verkehr, der Bührenpostsendungen, die Vermehrung neuer Postanstalten u. s. w. Die höchste Steigerung in der absoluten Zahl der beförderten Gegenstände zeigte sich bei den eigentlichen Briefen, nämlich um 32 Millionen oder 5,6 Prozent, die höchste relative Steigerung bei den Waarenproben und zwar um 16%.

Donaubrück, 3. Jan. Der eben erschienene Schematismus der Donaubruder Diöcese gibt die Zahl der Diöcesanen auf 165711 in 10 Decanaten und 96 Pfarren an; dazu kommen 24 Missionsstellen, welche der hochw. Bischof von Donaubrück als Provicar der nordöstlichen deutschen Missionen verwaltet, mit ungefähr 32000 Seelen. Seit 1873 sind bereits 79 Geistliche gestorben. Die dadurch entstandenen Lücken haben nur zum geringen Theil wieder ausgefüllt werden können. Die Gemeinden Velm und Schledhausen z. B., zwei von hier aus versehen werden. Als uns am 3. Mai ein neuer Bischof gesandt wurde, da hat die Diöcese gejubelt in der Hoffnung, daß nun allmählich wieder Ordnung eintreten werde. Aber heute noch sind wir um keinen Schritt weiter gekommen. Die Diöcese entbehrt des Generalvicars und der Räte, nur ein Secretair ist in Wirklichkeit, alle Last ruht nach wie vor auf den Schultern unseres hochw. Bischofs. Das Domcapitel hat keinen Dean; von den sechs Capitularen ist nur einer, von den vier Vicaren sind nur zwei in Function. Dazu fehlen nach der „K. Vztg.“ der Dompropst und der Domprediger; die Dompropsterei von 8500 Seelen hat nur einen Kaplan. An der Spitze mancher großen Pfarren stehen ganz junge Kaplanen. Nur wenige junge Leute widmen sich dem Studium der Theologie. Der Mangel eines Priesterseminars wirkt natürlich auch in dieser Beziehung sehr nachtheilig. Wie lange noch?

Wiesbaden, 28. Dec. Von allen Kanzeln der protestantischen Kirchen in unserem Regierungsbezirk ist am hl. Weihnachtstage, wie der „N. Cour.“ meldet, ein wahrlich nicht friedenspredigendes Diktendbüchlein der Synode verlesen worden, in welchem es unter Anderem heißt: „Die Feindseligkeit der römisch-katholischen Kirche gegen die unsrige tritt von Jahr zu Jahr in verstärkter Weise hervor: es machen die katholischen Priester insbesondere die Ehen zwischen Mitgliedern der evangelischen und der katholischen Kirche zu ihrem Kampfsplatz. Sie versprechen katholischer Kindererziehung, ja es ist in jüngster Zeit der Uebermuth der katholischen Kirche so weit gegangen, die evangelisch geschlossenen Ehen für nicht christliche zu erklären, (1) ohne zurückzusprechen vor dem Gedanken, welche Schmach sie damit auf uns und unsere Nachkommen wälzt. Dieses dem Evangelio Jesu Christi durchaus widersprechende Verhalten sollte jeden echten Protestanten zum entschiedensten Widerspruch herausfordern; leider aber erleben wir es nur allzuoft, daß evangelische Christen den ihnen entgegenstehenden Annahmen unterliegen und das theure Gut ihres Glaubens preisgeben. Sie lassen sich zu einem eidlichen, durch ihre Unterschrift bekräftigten Versprechen verleiten, sofern Gott ihnen Kinder schenke, dieselben der katholischen Kirche zuzuführen, einem Versprechen, in dem der katholische Verlobte sich sogar verpflichtet, den evangelischen, wenn möglich, zum Uebertritt zur römischen Kirche zu führen. Der Synode erwächst die heilige Pflicht, ihre Stimme dagegen zu erheben. . . Wir haben beschlossen, ein kirchengefeßtes und königliches zu unterbreiten, nach welchem diejenigen evangelischen Männer, die in gemischter Ehe lebend, nicht wenigstens ihre Söhne dem evangelischen Bekenntniß erhalten, das Recht, die kirchlichen Wahlen zu vollziehen, und selbst in den Kirchenvorstand und die größere Gemeindevertretung gewählt zu werden, sowie das Recht der Taufpatenschaft verlieren. . . Viel lieber hätten wir Worte des Friedens geredet, als solche, die zum Kampf und Widerstand aufrufen, aber die Noth der Zeit drängt uns, mit heiligem Ernst die Gemeinden auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihnen drohen.“

Weshalb wenn umgekehrt einmal ein katholischer Bischof einen Hirtenbrief in seinen Kirchen verlesen ließe, der in solch einem feindseligen Tone gegen die evangelische Landeskirche und deren Prediger redete!

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Die eigentlichen Führer der Gambettisten hielten eine Beratung in der Wohnung Spuller's ab, wo beschlossen wurde, an die Parteimitglieder ein Manifest zu erlassen, des Inhaltes, daß es für die Anhänger des „großen Todten“ Pflicht sei, sein politisches Vermächtniß hochzubalten und nach wie vor dessen Ausföhrung anzustreben. Man glaubt indessen, daß dieses Manifest sich ziemlich wirkungslos erweisen dürfte, da zahlreiche Anhänger der Partei nur durch die Triebfeder persönlicher Interessen an Gambetta festhielten. Beim Wiederzusammentritte der Kammer soll Ministerpräsident Duclerc in einer besonderen Declaration mit dem Hinweis auf den Verlust, den Frankreich erlitten, das Programm der Republik und des Ministeriums neuerdings

entwickeln und nachdrücklich betonen, daß die Politik des Gambetta's im Innern den Schutz der Ordnung und der freihändlerischen Reformen, nach Außen ebenso unverbrüchlich die Erhaltung des Friedens und der Großmachstellung Frankreichs aufrechten werde. Der Passus von der Erhaltung des Friedens würde als eine Pointe gegen die Revanchepolitik der Gambettisten aufzufassen sein. Ueber Gambetta's Vermögen sind zwei Versionen verbreitet. Nach der einen hinterließ Gambetta ein immenses Vermögen, welches nach vielen Millionen zählte. Die zweite Annahme geht dahin, daß Gambetta niemals mehr als 600000 bis 700000 Francs besessen hätte. Von der großen „Republique Française“ bezog er 24000 Francs, die kleine „Republique“ dagegen trug ihm viele Jahre hindurch 95000 Francs jährlich. Als Deputirter bezog er 9000 Francs und als Kammerpräsident ein Gehalt von 60000 Francs. Während er Kammerpräsident war, habe er 400000 Francs auf Diners, Pferde und Feste ausgegeben, so daß er allerdings nicht viel behalten haben kann, wenn er nicht über große Summen verfügte.

Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgendes Schreiben: An die Familie und die Freunde Gambetta's! Elsaß und Lothringen bitten um die Ehre, Gambetta auf seinem Grabe ein Denkmal zu errichten. Wir sind diese Huldigung unsern früheren Vertretern, dem Mitgliede der Regierung der Nationalversammlung, dem großen Patrioten, schuldig, der mehr als jeder andere in unsern Augen die schrankenlose Hingebung an Frankreich vertritt. Er hat uns gelehrt, niemals am Vaterlande zu zweifeln, und in der neuen Prüfung, die wir durchmachen, begeistern wir uns an seinem Patriotismus, an seinem unbegrenzten Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit und des Rechts. Unsere Hoffnungen bleiben mit seinem Andenken vereint, wie sie mit seinem Leben verbunden waren. Sie werden uns gestatten, dem Manne eine letzte Huldigung zu erweisen, der so viel für unsere Vertheidigung gethan und der Alles gethan haben würde, um uns zu befreien.

Die Delegirten der Gruppen Elsaß und Lothringen. Ueber den unehelichen Sohn Gambetta's bringt der Pariser „Gaulois“ folgende Mittheilungen. Der natürliche Sohn Gambetta's ist heute 17 Jahre alt. Er ist von ziemlich großem Wuchs und ähnelt im Uebrigen mehr seiner Mutter als seinem Vater. Er ist brünett, mager und nervig wie Madame Leon, die Freundin des nun so früh verstorbenen Staatsmannes, und erinnert an seinen Vater nur durch sein turbulentes und bewegliches Wesen. Seine erste Schulbildung empfing er im College von St. Barbe in Fontenay-aux-Roses bei Paris, wo er unter dem Namen Alphonse Leon figurirte. Einige Zeit nach seinem Eintritt besuchte Herr Gambetta den Direktor der Anstalt und ließ durchblicken, aus welchem Grund er sich für den jungen Jüngling interessire. Letzterer zeigte sich wenig arbeitsam und fügte sich noch weniger der Disciplin, er war unbotmäßig, lärmend, durchtrieben, in Summa ein schlechter Schüler, aber von gutem Charakter und nicht gewöhnlicher Intelligenz. Später bildete er sich für das mathematische Studium vor, aber da er sich noch widerhaariger benahm, als in den ersten Jahren, so beschloß Herr Gambetta, ihn von Paris zu entfernen, wo die Mutter des Knaben sich gegen dessen Streiche allzu nachsichtig zeigte. Es war im April 1881. Herr Gambetta berief einen in Dresden domicilirten Correspondenten der „Republique Française“, Herrn Hessel, nach Paris und übergab ihm den Knaben zur ferneren Erziehung. Dieser Herr Hessel, ein Schweizer von Geburt, ist Lehrer am Polytechnicum in Dresden und auch journalistisch viel thätig. Er nahm den Knaben nach Dresden mit und unterrichtete ihn dort bis zum April 1882. Um diese Zeit traten zwischen ihm und Gambetta Meinungsverschiedenheiten ein. Gambetta beschuldigte Herrn Hessel, seine vergeblichen Bemühungen um eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck enthalte zu haben, und nahm seinen Sohn aus der Obhut Hessel's. Seitdem hat sich der Letztere mit Gambetta ausgesöhnt und der junge Leon ist nach Dresden zurückgekehrt.

Wie fast jeder Ungläubige, besaß Gambetta eine große Dosis Aberglauben. „Figaro“ weiß zu erzählen, Gambetta habe seinen Freunden erzählt, daß eine Somnambule seiner Mutter prophezeit, sie würde einen Sohn bekommen, dem große Geschehnisse in seinem Lande bevorstünden, dessen aber ein trauriges Ende: Mord durch Frauenhand, harre. Gambetta selbst war abergläubisch, wie ein Napoleon. Er suchte manchmal eine Somnambule in der Rue de Tournon auf. Diese soll ihm unter dem Kaiserreich seinen späteren Einfluß vorhergesagt haben. Gambetta glaubte nicht an Gott, aber einer Kartenspielerin. Die katholische Kirche war ihm ein Dorn im Auge, weil nach ihren Grundsätzen zu leben ihm nicht befiel. Die Vorschriften der Kirche paßten natürlich nicht für seine Moral.

Paris, 5. Jan. General Chanzy ist in der vergangenen Nacht plötzlich gestorben.

Italien.

Rom, 3. Jan. Der „Moniteur de Rome“ schreibt: Der russische Unterhändler Buteneff ist vom Papst und Jacobini empfangen worden, um seine Neujahrswünsche darzubringen. Errington (der engl. Unterhändler) ist hierher zurückgekehrt.

Rom, 3. Jan. Gelegentlich der hier und in mehreren anderen Städten Italiens versuchten Straßendemonstrationen wegen der Hinrichtung des Attentäters Oberdan hat die italienische Regierung den Beweis geliefert, daß sie, wenn sie nur will, auch im Stande ist, öffentlichen Unruhestörungen vorzubeugen oder dieselben im Entstehen zu unterdrücken. Auch die gemäßigt-liberalen und die fortschrittlich-ministeriellen Pressorgane sprechen sich einstimmig gegen diese Scandalereien aus. Die gegen Desreterre gerichtete Agitation aber wird, nachdem sie durch die Rajonnetten von der Straße vertrieben worden ist, um so eifriger in den demokratischen Clubs und den Studentenvereinen fortgesetzt. In Bologna hat sich unter dem Vorhange des republikanischen Universitätsprofessors Carducci ein Comité gebildet, um dem von den Agitatoren als Märtyrer verehrten Verbrecher ein Denkmal zu errichten. Wenn der Regierung wirklich darum zu thun wäre, der Hege gegen Desreterre ein Ende zu machen, dann müßte sie vor

Allem die Tatsachen nicht abzuwehren, das, was welches tören für der Agitation entworfen sich in der tat auszu einzuweisen blänschen Persönlich Ex-Minister ministeriel mit den Scheit Wählern Cavour'schen Frei schen Neu derte und Rom, str ngstens Beziehung zu verhinde

Ein lische Negi di p Lo m a darb' zufolge den Vorsch Botchaft a jedoch Papst hätte, sei i Ernennung angeboten erhalten hat am vorleht „Standard“, ten gilt, daß für gelte heit lasse, i straft zu übe wie alle an Verhandlung definitiven A derselben zu diplomatische geeinigt habe

Petersbu Neuen. Un der ein Erla in relativ a nahme der behauptet, e Kräfte für di Erlaß, desse seht sehr bede tersburger S Studententhun bung gegen i directer Leitun schaft oder au dem neuerbun tariat große S

Petersbu abschligt man sey vom 31. i in Städtischen Schulgebiet de katholischen s 13 des Geset welche zum rö den Religions ligionsunterricht bezirkte der Cu machte der Cu Vorschlag, den Kirche in den U Unterricht gewö Diese Frage nu daß der katholi die Schulen in anbelangt, nich dazu ernannt, soll und daß de vorzunehmen sei Religionsunterri Schulen des mi Ministerium der arbeitet, in Folg geändert werden gionsunterricht gefagt.

Kairo, 3. J Gensdarmen i heute der Gensc den. Das amtl Rhedios, durc und 56 egyptisch werden. Die hö Aufstände theilg Kairo, 31. A Reorganisation de rath unterbreitet bestehen, darunter

tit des Ca-
und der
drücklich die
achtstellung
der Er-
die Re-
— Ueber
verbreitet.
ines Ver-
Die zweite
mehr als
der großen
die kleine
95 000
rancis und
es. Wäh-
rancis auf
allerdings
ber große
s Schrei-
! Esäß
auf seinem
Pulbung
erung der
ldig, der
rankenlose
ehrt, nie-
Prüfung.
Patrio-
Sieg der
bleiben
eben ver-
eine
Vertei-
um uns
ringen.
etta's
n. Der
Er ist
ger mehr
ger und
früh ver-
ater nur
eine erste
n Font-
phonie
bejuchte
hlichen,
erefire,
weni-
rieben,
arakter
für
wider-
ß Herr
der des
te. Es
redken
ganje',
en zur
von
d auch
residen
Um
gever-
seine
icht dem
ohn
re mit
residen
große
Gan-
mbule
nmen,
essen
barre.
Er
buno
teren
icht
latho-
ihren
n der
nenen
Der
obini
gen.
chrt.
eren
onen
die
a sie
igen
den.
llen
enen
ird,
ben
und
sich
ors
ren.
en.
che
oor

Allem diesen Professor und ebenso den Bolognaer Universitätsrektor Magni maßregeln, der seine Studenten nicht nur nicht abmahnt, sondern ermuntert. Das aber kann man, wie das Wiener Vaterland meint, einem Ministerium nicht zumuten, welches unter seinen eigenen Mitgliedern frühere Hauptagitatoren für die Irredenta zählt. In Rom selbst sei der Heer der Agitation, hier wurde der Plan des Triester Attentates entworfen, hier wurden die Bomben angefertigt, hier erbot sich in der Clubführung der unglückliche Oberdant, das Attentat auszuführen. Jedoch gegen diesen Heer wage man nicht einzuschreiten, weil man sonst nicht nur die Führer der republikanischen Partei reizen, sondern auch gewisse einflussreiche Persönlichkeiten, z. B. den Justizminister Zanardelli, den Ex-Ministerpräsidenten Cairoli, den Oberstleutnant und ministeriellen Parlamentsdeputierten Parattieri, compromittiren würde. Die Regierung beschränkte sich eben darauf, den Schein zu wahren; unter der Hand aber leistet sie den Wählern allen möglichen Vorschub. Sie besetzte das Beispiel Cavour's, der offiziell die Unternehmung der garibaldinischen Freireiter gegen Sicilien und die Attentate der politischen Mordanschläge verurtheilte, sie aber im Geheimen förderte und mit Geld und sonstigen Hilfsmitteln unterstützte. Rom, 4. Jan. Die Regierung wies die Präfecten strengstens und bündig an, alle Agitationen, welche die guten Beziehungen Italiens zu Oesterreich stören könnten, energisch zu verhindern und zu unterdrücken.

England.

— Eine römische Depesche meldete dieser Tage, die englische Regierung habe beim Vatican die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen beantragt. Dem Standard zufolge hätte Lord Granville dem hl. Stuhle zunächst den Vorschlag gemacht, bei ihm den Secretär der englischen Botschaft am Hofe des Königs zu accreditiren. Nachdem jedoch Papst Leo XIII. diese Zumuthung rundweg abgelehnt hätte, sei ihm durch Vermittelung des Herrn Erington die Ernennung eines Specialagenten mit denselben Vollmachten angeboten worden, wie sie der preussische Gesandte v. Schöller erhalten habe. Diesen Vorschlag habe Cardinal Jacobini am vorletzten Sonnabend zustimmend beantwortet. Der Standard, der als das Hauptorgan der englischen Protestanten gilt, gibt zu, die Erfahrung habe genügende Beweise dafür geliefert, daß die Katholiken, wenn man ihnen die Freiheit lasse, ihre Religion ungehindert zu bekennen und ungehindert zu üben, in jeder Beziehung so treue Unterthanen seien, wie alle anderen. Nach dem Memoir. diplom. wären die Verhandlungen zwischen London und Rom noch nicht zum definitiven Abschluß gelangt, doch sei ein günstiges Resultat derselben zu erwarten. Insbesondere soll man sich über die diplomatische Vertretung des hl. Stuhles in London noch nicht geeinigt haben.

Rußland.

Petersburg, 1. Jan. Die Nihilisten rühren sich von Neuem. An den Jaren ist, wie die Tribune erfährt, wieder ein Entschluß des Revolutionärscomitès eingelaufen, der, zwar in relativ gemäßigtem Tone, die nachdrückliche Wiederaufnahme der „volksrechtlichen Reformbewegung“ ankündigt und behauptet, es seien wiederum Scharen junger begeisteter Kräfte für die Rechte des bedrückten Volkes gewonnen. Der Entschluß, dessen Entschluß der von früher bekannte ist, erscheint eben jetzt sehr bedenklich; denn gleichzeitig cursirt unter den Petersburger Studenten eine revolutionäre Druckschrift, „Das Studentenhum“ genannt, welche zur Fortsetzung der Erhebung gegen die jetzige Regierungsweise auffordert. Unter direkter Leitung des Nihilistencomitès wäre die Studentenschaft oder auch nur ein Bruchtheil von ihr sehr gefährlich; denn neuerdings finden die Studierenden beim Arbeiterproletariat große Sympathien.

Petersburg, 31. Jan. Wie der „Golos“ berichtet, beabsichtigt man im Ministerium der Volksaufklärung, das Gesetz vom 31. Mai 1872 über Umgestaltung der Kreisschulen in Stadtschulen dahin zu ändern, daß in dem Wilna'schen Schulgebiet der Religionsunterricht der römisch-katholischen Confession obligat sein soll. In Folge § 13 des Gesetzes v. 31. Mai 1872 sollten die Eltern Kinder, welche zum römisch-katholischen Glaubensbekenntniß gehören, den Religionsunterricht erhalten und folglich war der Religionsunterricht in den Schulen des nördlichen Unterrichtsbezirktes der Regierungscontrole entzogen. Im Jahre 1879 machte der Curator des wilna'schen Unterrichtsbezirktes den Vorschlag, den Religionsunterricht der römisch-katholischen Kirche in den Stadtschulen obligat zu machen, und daß dieser Unterricht gewöhnlich in der russischen Sprache gelehrt solle. Diese Frage wurde von dem Ministerium dahin beantwortet, daß der katholische und protestantische Religionsunterricht, was die Schulen in Warschau, Mitau, Reval, Riga und Dorpat anbelangt, nicht weiter von den Eltern, sondern von eigens dazu ernannten, befähigten Religionslehrern erteilt werden soll und daß der Unterricht innerhalb der Räume der Schulen vorzunehmen sei. Nunmehr sei beschlossen worden, daß der Religionsunterricht der römisch-katholischen Kirche in allen Schulen des wilna'schen Lehrbezirktes obligat sein soll und das Ministerium der Volksaufklärung hat ein Project ausgearbeitet, in Folge dessen das Schulgesetz in diesem Sinne abgeändert werden wird. — In welcher Sprache der Religionsunterricht den Kindern erteilt werden soll, ist nicht gesagt.

Ägypten.

Kairo, 3. Jan. Der Entwurf über die Einrichtung der Gensdarmarie ist nunmehr vollständig ausgearbeitet und sollte heute der Genehmigung des Ministerrathes unterbreitet werden. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Erlass des Khedivs, durch welchen 9 Ulemas der Universität El Azhar und 56 ägyptische Beamte ihrer Würden und Aemter entsetzt werden. Die höheren Officiere, welche nicht unmittelbar am Aufstande theilgenommen haben, sind begnadigt worden.

Kairo, 31. Dec. Sir Evelyn Wood's Entwurf zur Reorganisation der ägyptischen Armee, welcher dem Ministerrath unterbreitet worden ist, soll die Armee aus 6000 Mann bestehen, darunter 8 Bataillone zu je 560 Mann Infanterie,

500 Mann Kavallerie, 50 Mann Artillerie. Die Gemeinen werden alle Ägypter sein, desgleichen die Officiere bis zum Hauptmannsrange. Die Hälfte der Regimenter wird ägyptische Oberofficiere und die andere Hälfte je einen englischen Oberstleutnant und einen englischen Major haben. Die Artillerie wird 4 englische Officiere haben, die Kavallerie 2, die Infanterie 8, mit 4 Reserveoffizieren. Die aus Eingeborenen bestehende Hälfte wird unter einem eingeborenen Brigadier stehen und die aus Engländern bestehende Hälfte unter einem englischen Brigadier, welcher der Zweitkommandirende sein wird. Die Gesamtzahl der englischen Officiere wird 25 nicht übersteigen, und es werden nur Officiere im aktiven Dienst angestellt werden. Die Kenntniß der französischen Sprache und eine Bereitwilligkeit, Arabisch zu studiren, werden unerlässlich sein. Der Sold der gemeinen Soldaten wird 2 1/2 d. per Tag betragen.

Rheinland-Westfalen.

Neup, 6. Jan. In verfloßener Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 42 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

1 Bäckern resp. Verkäufern	1,00 Pfg.
5 " " "	1,04 " "
9 " " "	1,08 " "
2 " " "	1,10 " "
17 " " "	1,12 " "
8 " " "	1,16 " "

— Gestern Abend gelang es unserer Polizei an der Post hierseits ein schon seit längerer Zeit stöckweise verfolgtes Individuum, einen Sattlergesellen zu verhaften. Derselbe wurde heute der königlichen Staatsanwaltschaft in Elberfeld zugeführt.

— Heute Mittag wurde von der Polizei in der Nähe des Bahnhofs ein 16jähriges Frauzimmer aus Oberhausen aretirt, welches schon seit einigen Tagen hierorts in lieberlicher Weise ihr Unwesen trieb.

— In einer Fabrik vor dem Niederthore kamen heute ein junger Arbeiter und eine Arbeiterin mit Maschinen in Collision, sodaß der eine sich am Fuße, die andere an einer Hand derart verletzte, daß eine längere Arbeitsunfähigkeit eintreten wird.

N. Jüchen, 4. Jan. Gestern Morgen fanden Leute an dem Wege zwischen Jüchen-Schau die Leiche eines Mannes in einem Rapsamenselde liegen. Äußere Verletzungen fanden sich nicht vor; die nähere Verlesung ergab, daß der Unglückliche ein Weber aus Jüchen ist, der leider, sonst ein tüchtiger, braver Arbeiter, dem Brautwein zeitweise stark ergeben gewesen. Die Vermuthung liegt wohl nahe, daß letzterer Umstand den so unerwarteten Tod herbeigeführt.

Köln, 5. Jan. Bekanntlich ist schon seit geraumer Zeit die Rede davon, Secundärbahnen von Köln aus dem Vor- gebirge entlang anzulegen. Eines der ventilirten Projecte dürfte dem „Allg. Anz.“ zufolge in der aller nächsten Frist zur Ausführung gelangen: eine schmalpursige Secundärbahn von Köln über Frechen nach Greifath mit Abzweigungen nach Bahnhof Ehrenfeld, speziell für den Güterverkehr. Am vorigen Donnerstag waren mehrere Provinzial-Vorstände aus Düsseldorf in Köln und nahmen in Begleitung des Baumeisters Walfied, welcher die Bahn ausführen wird, die Linie in Augenschein; zwei Tage darnach wurde zwischen den Bauherren und Walfied der Vertrag über den Bau gethätigt; voraussichtlich erfolgt im Frühjahr der erste Spatenstich.

— Vor der Strafkammer in Köln hatten sich am 28. v. M. zwei Mörder unter der Beschuldigung zu verantworten, wessentlich trichinöses Fleisch in den Verkehr gebracht zu haben. Die beiden Angeklagten hatten Ende Juni v. J. an die Kantine des hier garnisirenden 16. Infanterie-regiments sogenannte Mettwurst geliefert, nach deren Genuß etwa 90 Soldaten an der Trichinose erkrankten. Die Verhandlungen ergaben, daß die Beschuldigten sich ein von der Schlachthausverwaltung als trichinös verworfenes Schwein in irgend einer noch nicht aufklärten Weise angeeignet und solches in unverantwortlicher Weise zu Lieferungen an die Kantineverwaltung verwendet hatten. Das Urtheil lautete gegen jeden der Angeklagten auf ein Jahr Gefängniß, drei Jahr Ehrverlust und Urtheilspublikation.

Münster, 3. Jan. Neulich wurde hier des Abends ein Arzt zu einem Kranken gerufen. Auf seinem eiligen Gange begegnete ihm ein Student, der auf der Straße auf und ab patrouillirte. Der Arzt berührte den Studenten leicht im Vorübergehen, natürlich ohne Absicht. Der Student forderte sofort den Arzt. Dieser erklärte ruhig, er nehme die Forderung an, hätte aber nach Duelle die Bestimmung der Waffen, was der Student bejahte. Darauf erklärte der Arzt: „Ich bestimme er die Faust. Sprachs und gab mit seiner kräftigen Hand dem Grünshabel schallende Ohrfeigen.“

Vermischtes.

— Eine seltsame Ueberraschung wurde vor einigen Tagen mehreren Arbeitern am Pothlechnikam in Charlottenburg beim Abstecken eines Grabens zu Theil. Eine im Wege stehende sehr alte Pappel mußte weggeräumt werden. Einer der Arbeiter durchschritt die Wurzeln des Baumes, als er plötzlich in der Erde verschwand. Unter dem Stamme des Baumes hatte sich eine gähnende Oeffnung gebildet. Dem Arbeiter gelang es, sich an den Wurzeln des Baumes festzuhalten, bis er von den Kameraden herausgeholt wurde. Es stellte sich nunmehr bei genauerer Untersuchung heraus, daß sich gerade unter der Pappel ein uralter, 90 Fuß tiefer Brunnen befand.

London, 2. Jan. Unglücks-Statistik. Im abgelaufenen Jahre fanden auf den Meeren aller Welttheile 1790 Schiffbrüche statt gegen 2039 in 1881, 1680 in 1880, 1688 in 1879 und 1594 in 1878. Mit diesen Schiffbrüchen, von denen 576 sich an den britischen Küsten ereigneten, war ein Verlust von 4129 Menschenleben verknüpft. Während der letzten fünf Jahre sind nicht weniger als 20 763 Menschen zur See umgekommen. Unter denen an britischen Küsten verunglückten Fahrgezeugen befanden sich 445 englische, 40 norwegische und schwedische, 32 deutsche, 16 französische

und dänische Schiffe. 189 Schiffe sanken durch Collisionen, 143 wurden auf See verlassen und 10 durch Feuer zerstört. Die Gesamtzahl der in allen Welttheilen untergegangenen Schiffe welche die englische Flagge führten, beträgt 945, von denen 226 Dampfer waren. Durch obige Schiffbrüche gingen im Laufe des Jahres 24 005 Tonnen Getreide und 73 621 Tonnen Kohlen verloren. — In England fanden im abgelaufenen Jahre 28 Kohlengrubenexplosionen statt, von denen 15 mit dem Verlust von 241 Menschenleben verknüpft waren.

London, 30. Dec. In Kendal starb vorigen Montag im Alter von 102 Jahren Sarah Birtlett, die Wittwe eines Soldaten, die mit ihrem Manne den ganzen spanischen Feldzug mitgemacht hatte und in der Schlacht bei Toulouse verwundet worden war. Sie hatte 14 Kinder, ernährte sich durch Waschen und Stricken für Officiere und erfreute sich bis zu ihrem Tode der größten körperlichen und geistigen Frische und Muthigkeit.

— In Velfast brach am 29. December v. J. in der großen Malmühle der Herren Hughes u. Co. eine Feuersbrunst aus, welche das Gebäude in kürzester Zeit einäscherte. Der Schaden wird auf 40 000 Pfd. Sterl. geschätzt. Am selben Tage brannte auch die große Zuckerraffinerie der Herren Mac Cahan, Adam u. Co. in Greenock bis auf den Grund nieder. Der auf 30 000 bis 40 000 Pfd. Sterl. geschätzte Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

— Nach Meldung aus Delheim ist es nach längeren vergeblichen Versuchen der Hannoverischen Petroleum-Bohr-Compagnie gelungen, zwei Bohrlocher niederzubringen, welche eine Petroleumquelle erschlossen haben. Ueber die Reichhaltigkeit derselben kursiren verschiedene Gerüchte.

— [Die schnellsten Eisenbahnzüge Europa's.] In der Verkehrs-Bez. findet sich eine Zusammenstellung der schnellsten Züge Europas. Von Zügen, welche eine Gesamtstrecke von mehr als 500 Kilometer durchlaufen, ist der schnellste der Expreszug London-Sheffield-Edinburgh. Derselbe legt einen Kilometer in 0,91 Minuten zurück. Ihm zunächst kommt der Expreszug Berlin-Köln, der zur Durch-eitung derselben Distanz 1,01 Minuten benötigt. Es folgen: für eine Distanz von 400 bis 500 Kilometern der Courierzug Köln-Bremen-Hamburg mit 1,12 Minuten per Kilometer. Von den Zügen, welche kürzere Strecken bis zu 300 Kilometer zurücklegen, ist der schnellste der Expreszug London-Sitting-ton-Dover, der einen Kilometer in bloß 0,837 Minuten zurücklegt, der schnellste aller Eisenbahnzüge Europas. Ihm zunächst steht der Concurrenzzug London-Linbridge-Dover, welcher zu einem Kilometer 0,86 Minuten braucht. Die nächstschleunigen sind die Expreszüge Paris-Boulogne-Calais mit 1,01 Minuten und Berlin-Hamburg mit 1,06 Minuten per Kilometer.

— [Bevölkerungszunahme in 20 Hauptländern Europa's.] Unter diesem Titel bringt die „Statist. Corr.“ einen interessanten Bericht, welchem wir nachstehende Daten entnehmen. Bekanntlich gibt die Zahl der Geburten für die Bevölkerungszunahme noch nicht den Ausschlag. Es kommt vielmehr wesentlich auch auf den Grad der Sterblichkeit an. Nun ergibt sich, daß die kleinste Sterblichkeit Irland hat, wo im Jahre von 1000 Einwohnern nur 17,2 sterben. Eine ähnliche geringe Sterblichkeit hat Norwegen mit 13,3 pro Tausend, Schweden mit 19,2, Dänemark mit 19,6. Bei sämtlichen übrigen Staaten ist die Sterblichkeit viel größer. In England und Wales beträgt sie 22 pro Tausend, in Schottland 22,1, in Belgien 23,2, in der Schweiz 23,8, in Frankreich 24, in Holland 24,9, im Deutschen Reich 27,1, in Preußen 27,2, im Königreich Sachsen 28,7, in Baden 28, in Württemberg 30, in Oesterreich 31,3, in Spanien 31,2 in Württemberg 31,6, im europäischen Rußland 36,7, in Ungarn 38. Bei dem Vergleich dieser Zahlen mit denen, welche über die Geburten Auskunft geben, ersieht man, daß in Ungarn und Rußland sowohl die Zahl der Geburten wie die Sterblichkeit sehr groß ist, während in Frankreich sehr geringe Geburtenzahl mit ziemlich hoher Sterblichkeit zusammenfällt und in Irland, Schweden, Norwegen und Dänemark die geringe Zahl von Geburten durch eine verhältnismäßig unbedeutende Sterblichkeit wieder gut gemacht wird. Der Ueberschuß der Neugeborenen über die Gestorbenen, auf welchen bei Beurtheilung der Bevölkerungszunahme Alles ankommt, ist am größten in England und Wales, wo er 13,6 pro Tausend beträgt, dann folgen Norwegen mit 13,2, Schottland mit 13,1, das Königreich Sachsen mit 13, das europäische Rußland mit 12,8, das deutsche Reich mit 12,7, Württemberg mit 11,8, Preußen mit 11,5, Dänemark mit 11,4, Schweden mit 11,2, Holland mit 10,7, Baden mit 9,9 u. s. w. Den geringsten Ueberschuß haben Oesterreich mit 7,5, die Schweiz mit 7, Spanien mit 4,5, Ungarn mit 3,8 und Frankreich mit 0,8.

— Gefangener Räuberhauptmann. In Suido im Jamburgischen (Rußland) machten die Bauernweiber kürzlich einen Räuberhauptmann, der schon ein halbes Jahr lang die Umgegend mit seiner Bande in Schrecken gesetzt hatte, unschädlich. Der Räuber war müde und hungrig zu einer Verwandten in das Dorf gekommen. Unter dem Vorwande, Wasser herbeizuholen, rief die Frau die anderen Weiber aus dem Dorfe herbei (die Männer waren alle abwesend) und ehe der Räuber sich von seinem Gestirnen und Schreden über die Forderung der Weiber, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, erholt hatte, war ihm eine Schlinge um den Hals geworfen, und er zappelte, nach Luft schnappend, am Boden, von den, nach Art der Schornbocker Frauen, mit Weilen, Dreschflegeln u. s. w. bewaffneten Weibern umringt. Unter dessen kam auch der Dorfälteste herbei, der Gefangene wurde den Gerichten überliefert, und seine Bande zerstreute sich, des Führers beraubt, von selbst.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bautechnischen Mitglied der Regierung zu Köln, Geheimen Regierungsrath Gottgetreu den Rothen Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife und dem Steuerempfänger Berger zu Eupen den Character als Rechnungsrath zu verleihen.

Handels-Nachrichten.

Köln 5. Januar. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen feiner; hies. eff. M. 17.50—19.50 B., fremder 19.00—21.00 B., per März 19.00 B., 18.95 B., per Mai 19.10 B., 19.05 B.
Roggen unverändert; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 60 Pfd. per 50 Liter per März — bez., 14.40 B., 14.35 B., Mai — bz., 14.40 B., 14.35 B.
Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 48 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsaat matt, per 50 Kilo mit Sack in Eisenb. eff. in Bactien von 100 Kilo M. 35.50 B., per Mai — bz., 33.50 B., 33.80 B., Oct — bez., 31.80 B., 31.70 B.
(Notierungen der hiesigen Devisenbank.) Rübsaat M. 36.50, raff. 36.8.

(Randmarkt.) Weizen M. 18.00—19.00; Roggen M. 13.50—15.50; Gerste 14.50—16.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Qualität per 100 Kilo. Zufuhren etwa 250 Sack. Wochenzufuhr etwa 950 Sack.

Köln 5. Januar. (Marktbericht.) Butter M. 1.15 pro Pfd., Eier 2.20 pro Viertel. Hühner 4.00, Tauben 0.80 pro Paar. Truthahn 10.—, Kaninchen 1.00, Ferkel 1.50, Enten 2.50 pro Stück. Gänse 0.90, Kalb 1.50, Karpfen 0.80, Salm 4.00, Schlei 0.60 pro Pfd. Schmalz 0.65, Kalbfleisch 0.75, Hammelfleisch 0.70, Speck, geräuchert 0.80, do. gefälscht 0.80, Schmalz 0.80, Rindfleisch 0.60, Zwiebel 0.04 pro Pfund. Kartoffeln, weiße 4.70, rote 5.00, Nieren 7.00 per 100 Pfd.

Berlin 5. Januar. Weizen per April-Mai 181.00 bez., Mai-Juni M. 183.00 bez., Roggen per Januar M. 134.25 bz., April-

Mai 137.— bez., Hafer per April-Mai M. 123.50 bez., Mai-Juni 124.— bez., Rübsaat per April-Mai M. 65.40 bez., Mai-Juni 65.25 bez., Spiritus loco M. 40.80 bez., per April-Mai 52.90 bez., Juli-Aug. — bez.

Lüttich 5. Jan. Weizen frs. 23.00—23.50, Roggen frs. 17.00—17.50, Gerste frs. 15.50—24.—, Hafer frs. 16.25—18.—.

Antwerpen 5. Januar. Petroleum ruhig. Markt dispon. frs. 19.— bez., 19.— B., per Febr. 19.25 bez., 19.25 B., per März — bez., 19.70 B., per Septbr.-Dez. — bez., 21.50 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 132.50. Amerik. Speck long disp. frs. 118. short disp. 123. Amerik. Schweinefleisch frs. 95.—, Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 25.25. Woll-Lin- say 175 B. Kurz Köln 123.85.

Paris 5. Januar. Mehl 9 Marken per Jan. M. 67.10, do. März-April 67.25, do. März-Juni 67.50. Weizen p. Jan. M. 25.60, März-April 26.—, März-Juni 26.50. Roggen p. Jan. M. 16.25, März-April 16.75, März-Juni 17.—, Rübsaat p. Jan. M. 84.75, März-April 84.75, Mai-Aug. 81.50. Spiritus p. Jan. M. 51.—, März-April 52.50, Mai-Aug. 54.—, Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 62.60.

Amst. 4. Jan. Reis loco 20 fl. 4 1/2 d. Pipen, 20 fl. 10 1/2 d. Reis, Jan. — fl. — d., Febr.-April 21 fl. 8 d., Mai-Aug. 22 fl. 1 1/2 — 3 d. Cottonseed loco 23 fl. 9 d. in Fässern vom Mittelmeer, 24 fl. 3 1/2 d. Reis, Jan.-April 23 fl. 9 d. bis 24 fl.

London 4. Jan. Schiffsanreise Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 7 Cargos.

New-York 4. Januar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2. Wechsel p. London (Gold) 48 1/2. Spec. fund. Anleihe 102. Erie Eisenbahn 41. Baumwolle in New-York 10 1/2. do. in New-Orleans 9 1/2. Petroleum in New-York 7 1/2. do. in Philadelphia 7 1/2.

Mehl 4.15. Rother Winterweizen 1.12 1/2. Mais (old mixed) 67 1/2. Havanna-Ruder 6 1/2. Kaffee, Rio-groß fair 8 1/2. Schmalz 107 1/2. Speck —. Getreide-fracht 7 1/2. Baumwoll-Zufuhr 30000, Ausfuhr nach Großbritannien 20000 do. nach dem Continent 1000.

Viehmärkte.

Berlin 4. Jan. Auftrieb: 2064 Rinder, 6221 Schweine, 1605. Kälber, 4905 Hammel. Preise: Rinder, 1. Qualität M. 58—61 2. Qual. 48—52, 3. Qualität 40—44, per 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine: 1ma M. 65—67, 2da 64—65, 3da 50—51 per 50 Kilo. Kälber: 1ma 55—60, 2da 45—55, 3da 40—45, per 50 Kilo Schlachtgewicht. Hammel: 1ma 5—52, 2da 42—44, 3da 38—40, per 50 Kilo Schlachtgewicht.

London 4. Januar. An den Markt gebracht waren: 2600 Stück Hornvieh, 8000 Schafe. — Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 fl. 4 d. bis 6 fl. 2 d. Schafe 6 fl. 4 d. bis 8 fl. 2 d., Kälber 5 fl. 6 d. bis 6 fl. 8 d. Schweine 4 fl. — d. bis 4 fl. 8 d.

Für die Wasserbedürftigen am Rheine

sind ferner eingegangen: Durch Herrn Viktor Schippers aus Holzheim 15 M. — Ung. aus Neuf 20 M. — Ung. aus Kiedorf 2 M.

Wasserlands-Nachrichten.

Neuf, 8. Jan. Ersthöhe 24 Fuß 7 Zoll, gefallen seit Freitag Morgen 1 Fuß 11 Zoll.
Alle vom Oberrhein kommenden Nachrichten melden ein stetiges Fallen.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Schwester, Schwiegerin und Tante

Maria Pfennings,

heute Nachmittag 1/2 2 Uhr, vorher mehrmals gekrankt mit den h. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb an den Folgen einer Abnehmungskrankheit im 43. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuf, den 7. Jan. 1883.

Das Begräbniß ist Mittwoch Nachmittag 3 Uhr und die feierlichen Exequien Mittwoch den 17. Jan., Morgens 9 Uhr.

Beifügung.

Den Beamten der Rheinischen Eisenbahn spreche ich hiermit meinen besten Dank aus für die Theilnahme beim Begräbniß meines seligen Mannes, sowie für die mir von denselben erwiesene Gültigkeit.

Frau Johann Mones.

Stadttrahns-Sitzung

im Rathhaussaale zu Neuf

Montag den 8. Januar cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

Tagesordnung:

1. Benennung der israelitischen Schule zu einer evangelischen Schulkasse.
2. Anstellung eines zweiten evangelischen Lehrers.
3. Abhaltung von Renten.
4. Wahl von Armenpflegern.
5. Antrag betr. die Neuerrichtung des Gymnasiums.

Holzverkauf

zu Saarft.

Montag den 22. Jan. cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Franz Goeres am Broichsdorf, bei dem Wirtgen Eng. Weyer im Dorfe öffentl. auf Credit verkaufen:

- 6 Rrn. Eichen von 2' Durchm. für Stellmacher geeignet,
- 8 Rrn. Eichen und Buchen für Brand- und Kuchholz,
- 8 Rrn. Eichen für Lagerholz,
- 11 Rrn. Schlagholz, Alles am Hofe des Verkäufers,
- 2 Rrn. Buchen in der Langheide.

Verkäufer weiß das Holz an. Neuf. Brandenbergs, Notar.

Nach Grevenbroich wird eine ältere Person zum baldigen Eintritt gesucht, die Viehe zu Rindern hat und auch etwas nähen kann. Wo, sagt die Expedition und Rob. Helfenstein in Grevenbroich.



Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die höchst traurige Pflicht, Anverwandten und Freunden anzuzeigen, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten und Vater, Herrn

Johann Hubert Goebels,

heute Morgen um 4 1/2 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb, wohl vorbereitet und frühzeitig gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-kathol. Kirche, in Folge eines hartnäckigen Leberleidens, im 47. Lebensjahre.

Heerdt, den 5. Januar 1883.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Rheincassell-Rangel bei Worringen, 3. Jan. 1883.

Kaum war der Schreden des ersten Hochwassers überstanden und die Aufschüttung unserer verhängnisvollen 3 Deichbrüche hatte seit einigen Tagen rüstig begonnen, als schon wieder neues Unheil über uns herein gebrochen ist, indem seit Freitag den 29. Dec. das Wasser zum zweiten Male mit aller Macht durch die hiesigen Deichbrüche in unsere Felder strömt und die ohnehin schon große Verwüstung derselben fortsetzt und jedenfalls noch viel ärger machen wird. Fast alle Häuser und sonstigen Gebäude, besonders in Rangel, stehen wieder im Wasser. Die betroffenen Bewohner sind in wenigen etwas höher gelegenen Häusern zusammen gedrängt und ebenso ist das Vieh in den dazu gehörigen Stallungen und Scheunen nothdürftig untergebracht. Dazu kommt noch, daß bei diesem Wetter ein rasches Fallen des Rheines schwerlich Statt finden wird, wenn er nicht gar noch höher wird. Unter diesen Umständen ist die Lage der hiesigen Ortsbewohner eine recht mißliche und hilfsbedürftige, so daß wir uns veranlaßt sehen, an edle Menschenfreunde die Bitte zu richten, ihrer mit ihren Spenden gedenken zu wollen.

Lothmann, Pfr. u. Def. Fr. Müller. Joh. Kürsch. Hein. Pulm. Joh. Fuchs.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der zu Neuf unter der Firma „Wolff & Oppenheimer“ bestehenden offenen Handelsgesellschaft sowie über das Vermögen der beiden Gesellschafter: **Nathan Wolff**, Kaufmann zu Neuf und **Emil Oppenheimer**, Kaufmann daselbst, soll zuvörderst eine Summe von 25463 Mark 36 Pf. = 15% der mit 169757 M. 7 Pf. zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen zur Verteilung gebracht werden. Die als bevorrechtigt anerkannten Forderungen betragen 976 M. 50 Pf., welche außer der genannten Summe von 25463 M. 36 Pf. getilgt werden. Das nach § 139 der Concursordnung vorgeschriebene Verzeichniß liegt auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten offen. Neuf, den 5. Januar 1883.

Der Concursverwalter: **Seis.**

Universal-Reinigungsatz

in Original-Pakete zu 25, 50 und 90 Pf.

- M. J. Ramphausen, Neuf.
- Wwe. Carl Eichhoff, „
- G. Nötgen, „
- Gertrud Weller, „
- G. Mobis, „
- Wwe. J. Summersbach, „

Bauplätze,

sowie Gärten, unter letzteren einer zur Bleiche bestens geeignet. Große und kleine Ackergrüter, Geschäftshäuser und Privathäuser ist zu verkaufen beauftragt.

Neuf. **Jonas Hoffmann.**



Am Mittwoch den 10. d. Mts. erhalten wir einen großen Transport **Oberländer und Württembergischer Arbeits-Schweine**, wozu Käufer einladen.

Dormagen. Herz & Cie.



Am Donnerstag den 11. Januar komme ich wieder mit 30 Stück **Zugochsen** an. Kaufsüchtige lade ich freundlichst ein.

Höflichkeit bei Willkür.

Karl Wirk.

Ein braves Mädchen, welches gute Zeugnisse besitzt, gesucht. **Franz Rath, Düsseldorf.**

Den verehrlichen Bewohnern von Neuf und Umgegend erlaubt sich der Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß er die bisher von Herrn **Waltram**, Friedrichstraße 22 hier selbst, geführte Wirtschaft käuflich übernommen hat und es sein Bestreben sein wird, allen an ihn gestellten Anforderungen bestens zu entsprechen.

Carl Schmitz.

Nachruf

unserm am 29. Dec. 1882 im Herrn entschlafenen

Freunde, dem Feldwebel

Anton Reuer.

Zu früh, o Freund, bist Du von uns geschieden,

Zu früh schlug der Trennung bittere Stund.

Du zogst empor zu himmlischen Gefilden,

Indessen hier noch klagt der Freunde Mund.

Jedoch das Eine wird uns nie vergehn:

Die Hoffnung auf ein ewig Wiedersehn.

Tief trauernd steh'n wir um Deinen Grabeshügel

Und lassen unseren Thränen freien Lauf.

Wir drücken auf Dein Grab der Freundschaft Siegel.

Doch Deine Seele zog zum Himmel auf.

Wenn auch die Schmerzen uns're Brust durchweh'n,

Der Trennung folgt ein ewiges Wiedersehn.

Nun ruhe sanft, o Freund, in heiligem Frieden,

Den keine Erdenmacht verschonen kann.

Sieh' Deine Freunde, die jetzt steh'n hienieden

Für Dich den Vater um Erbarmen an.

O Herr, Allmächtiger, hier unser Fleh'n

Lass uns im Himmel eins'ens wiedersehn!

Gewidmet vom VI. Grenadierzuge 1882.

Lotterie

zu Gunsten der Viehfrauenkirche in Trier.

1 Gewinn im Werthe von 15,000 Mark.

2 „ „ „ 10,000 „

3 „ „ „ 4,000 „

Und circa 1000 Gewinne im Gesamtwerthe von 59700 M.

Loose à 2 Mark zu haben in der Exped. d. Stg.

Vorverkauf

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 11., 12., 13. Januar 1883.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

In Folge der vielen Anfragen erlaube ich mir hierdurch ergebenst

anzugeigen, daß die Loose bei mir längst vergriffen sind.

Der General-Agent: **P. J. Dussault.**

Eine schwere 6jährige tragende

Stute, belgischer Rasse, ist zu kaufen.

Näheres sagt die Exp.

2 Pferde, zu jedem Arbeits-

zwecke brauchbar, weil überaus

zu verkaufen auf dem Sittardhof

bei Bevelinghoven.

Ein braves Dienstmädchen mit

guten Zeugnissen auf Lichtmess ge-

sucht, von Frau Wilh. Willrich,

Grevenbroich.

Eine 2. Etage zu vermieten.

Kapitelstr. 30.

Ein kräftiger zuverlässiger junger

Mann als Hausknecht zum sofor-

tigen Eintritt gesucht; nur solche mit

guten Zeugnissen mögen sich melden.

Schadowstr. 78, Düsseldorf.

Ein ordentl. Schneidergeselle

gesucht.

Clarissenstr. 19.

Ein braves katholisches Dienst-

mädchen für Küche- und Hausarbeit

gesucht.

Von wem, sagt

Peter Deussen,

Capellen-Bevelinghoven.



Erscheint täglich, mit
Preis pro Quartal: in
wärts an der Post abg.

Frischpreis

Weizen neuer 1. Qual.

Panbroggen 1. Qual.

Winter-Gerste

Buchweizen 1. Qual.

„ „ „

Preise unverändert.

Rübsaat per 100 Kilo in

Rübsaat per 100 Kilo in

Gereinigt Del per

Preßlingen per 1000 K

Weizen-Vorkauf 00 per

Kleien per 50 Kilo

Rübsaat unverändert.

Berlin, 7. Jan.

repondenz über Ca

Punkten am politisch

Jahrzehnts Freund u.

einer erfolgten. Im

des Lebens ist der h

den sein Vaterland a

gelebte gebildete M

würdigen Energie fan

Gambetta, der vopr

wöchentlich Kranthe

schichte, welche von u

Gambetta mit so mar

sch schon jetzt lagen

Platz im Gedächtni

schon Gedächtni

es uns näher liegt, a

Börsen, Zeugniß ab

deutung des Zeitgen

worden ist. Hat es d

der Zeit und der beu

damit wir Deutsche rüh

Patriot, der im Jah

reichs leitete, ein Ma

wesen ist, und daß er

als er uns die Erfüll

Das gest

Da

Zwei dem Holländi

21)

Zwischen Karl's R

war keine große Ent

nach über die wunder

gaben der Frau von E

Wohnung finden. Ein

nach einigen Schritten

schlag, es schien eine

öffnete und war nicht

bestimmten Herrn vor

„Woher hier die o

„Töchter?“ fragte Kar

„Ja, im dritten S

„Hätte die Frau ni

schlossen, so würde sie

Herr ein näher Verwa

dem fernen Amerika o

so strahlte Karl's Ang

Nun kletterte er so ra

und stand bald auf ein

Thüren ausließen; ein

Frage, ob hier Frau

„Eine Treppe höher!“

„Woher denn die F

vor sich hin und stieg

angekommen, stand er

führte ihn vor die

öffnete, standen vor i

ungefähr vierzig Jahr

Er hatte nicht daran g

zutreffen und hatte eini

bergen. Auch die Frau

erwartet und vergaßen

den einen Stuhl angubi

Geistesgegenwart wiede

gefällig Platz!“

Nach einer kurzen P

gern einige Augenblide

„Ich stehe zu Ihren

Tone